

## Claudia Chaseling - *muddy waters*

Our understanding of the world is increasingly put to a hard test—experiences, connections, processes are obscured and single-minded solutions are no longer to be had in the mud of half-truths, interests, ideologies, promises. It is precisely this opacity that is alluded to in the title of Claudia Chaseling's exhibition. That insightful form and beauty can materialise from such disturbing opacities is no less than the riddle of art.

Claudia Chaseling's often expansive paintings act in the complex field of aesthetics as resistance and revolt, transformation and distancing from experienced or mediated reality: banishment and release at the same time. These images are not theory based pamphlets. The thematic starting point chosen in each case and the research of the explosive facts—change as they are implemented, come to life in the painting process, draw ever wider circles that frame the theme, open it up, expand it, sometimes even call it into question. Developed entirely from painting, the pictures remain present at every moment, subcutaneously as it were; the relationship to critical reflection leads into art, into its imaginative space, which brings something unprecedented to view and simultaneously into the world. These pictures are an encounter with the world and a demand to be in the world—to participate, to see, to make a picture for oneself—in a world flooded with images and yet strangely without them, without imagination. With their whirling dynamics, with the intertwining of lines and color planes, these images create an irresolvable oscillation between visibility and foreboding, between concise form and something that eludes form or formation. Words occur, illuminate; they are at once drawing, reference, and enigma. These pictorial formations become a stage on which the contradictions, the fundamental ambivalences of our conception of the world are played out and acted out.

In a certain way, Claudia Chaseling's pictorial spaces once again measure the path *from utopia to dystopia*<sup>1</sup> and thus also query our wishes, fears, dreams, and the totalitarian claim of utopia to a better future at the expense of nature. Dystopias move us to act now, utopias to wait for better times. In a very idiosyncratic way, hope and crisis, topos and u-topos merge in this painting. Each painting thus also stages the possible turn to a cautious, empathetic, future-oriented action.

In her pictorial cosmos, Claudia Chaseling always considers the porous boundary, the complex tension between ethics and aesthetics, their connection, but also their polarities and differences. Through the freedom of her imagination, through the unadorned and yet so beautiful representation of our reality, images emerge that set up vibrations in the categorical divisions, liquefy them—illuminating trouble spots in the self-understanding of modernity. Like the echo that alters, fragments, and selects, our perception and the terms with which we described the formerly relatively stable world begin to totter here. It is as if material and energetic flows are permanently interacting in these images. This interplay opens up to the visionary task of seeing human beings as participants in networks of very different agents that include plants, animals, landscapes, resources, atmospheres, and things.

This multi-layered painting also reflects the capacity of art to transform, to refract the terrible into the aesthetic and thus to examine perception in each case and in all freedom for gain and loss of knowledge. Perhaps only in this way, in and through art, can we achieve a new wonder about the miracle of the earth. What can we do, what must we know, in order to meet our responsibility for inhabiting and managing the earth?

Dorothee Bauerle-Willert, Berlin, March 2021

---

<sup>1</sup> Ágnes Heller, *Von der Utopie zur Dystopie. Was können wir wünschen*, Wien 2016

## Claudia Chaseling – *muddy waters*

Unser Weltverständnis wird zunehmend auf eine harte Probe gestellt - Erfahrungen, Zusammenhänge, Prozesse verunklären sich und einsinnige Lösungen sind im Schlamm aus Halbwahrheiten, Interessen, Ideologien, Versprechungen nicht mehr zu haben. Genau diese Undurchsichtig klingt bereits im Titel der Ausstellung von Claudia Chaseling an. Dass aber aus solchen verstörenden Eintrübungen einsichtige Form und Schönheit herausgeschlagen werden kann, ist das Rätsel der Kunst.

Claudia Chaselings oft raumgreifende Malerei agiert in dem komplexen Feld von Ästhetik als Widerstand und Auflehnung, Verwandlung und Distanzsetzung zu der erlebten oder medial vermittelten Wirklichkeit: Bannung und Freisetzung zugleich. Diese Bilder sind keine theoretisch entworfenen Pamphlete. Der jeweils gewählte thematische Ausgangspunkt, die Recherche der brisanten Fakten, verändern sich in ihrer Umsetzung, werden im Malprozess lebendig, ziehen immer weitere Kreise, die das Thema umrahmen, öffnen, ausweiten, es mitunter sogar fragwürdig werden lassen. Ganz aus der Malerei entwickelt halten die Bilder doch in jedem Augenblick, gleichsam subkutan, die Beziehung zur kritischen Reflexion präsent, führen hinein in die Kunst, in ihren Imaginationsraum, der noch etwas nie Dagewesenes zur Anschauung bringt und zugleich hin zu der Welt: Diese Bilder sind Begegnung mit der Welt und Forderung, in der Welt zu sein, teilzunehmen, zu sehen, sich selbst ein Bild zu machen – in einer bilderüberschwemmt und doch merkwürdig bildlosen/imaginationslosen Welt. Mit ihrer trudelnden Dynamik, mit den Verschlingungen von Linien und Farbflächen, erzeugen diese Bilder eine unauflösbare Oszillation zwischen Sichtbarkeit und Ahnung, zwischen prägnanter Form und einem Etwas, das sich der Form, der Formung entzieht. Worte fallen scheinwerfend ein, sind zugleich Zeichnung, Verweis und Enigma. Diese Bildgebilde werden zu einer Bühne, auf der sich die Widersprüche, die grundsätzlichen Ambivalenzen unserer Weltverfasstheit erspielen und austragen.

In gewisser Weise vermessen Claudia Chaselings Bilder-Räume noch einmal den Weg *von der Utopie zur Dystopie*<sup>2</sup> und befragen damit auch unsere Wünsche, Ängste, Träume und den totalitären Anspruch der Utopie einer besseren Zukunft auf Kosten der Natur. Dystopien bewegen uns jetzt zum Handeln, Utopien zum Warten auf bessere Zeiten. Auf sehr eigenwilliger Weise verschwistern sich in dieser Malerei Hoffnung und Krise, Topos und U-Topos. Jedes Bildinszeniert so auch die mögliche Wendung zu einem vorsichtigen, einfühlsamen, zukunftsgerichteten Tun.

Claudia Chaseling bedenkt in ihrem bildnerischen Kosmos immer auch die poröse Grenze, das komplexe Spannungsverhältnis von Ethik und Ästhetik, ihre Verbindung, aber auch ihre Polaritäten und Differenzen. Durch die Freiheit ihrer Vorstellungskraft, durch die ungeschönte und doch so schöne Darstellung unserer Realität entstehen Bilder, die kategoriale Trennungen in Schwingung versetzen, verflüssigen, Störstellen im Selbstverständnis der Moderne illuminieren. Wie das Echo, das verändert, fragmentiert, selektiert, geraten hier Wahrnehmung und die Begriffe, mit denen wir die vormals relativ stabile Welt beschrieben haben, ins Wanken: es ist so, als ob in diesen Bildern permanent materielle und energetische Flüsse miteinander in Wechselwirkung treten: Und dieses Ineinander öffnet sich zu der seherischen Aufgabe, den Menschen als Teilnehmer an Netzwerken sehr unterschiedlicher Handlungsträger, die Pflanzen, Tiere, Landschaften, Ressourcen, Atmosphären und Dinge umfassen, einzusehen.

---

<sup>2</sup> Ágnes Heller, *Von der Utopie zur Dystopie*. Was können wir wünschen, Wien 2016

In vielfacher Brechung reflektiert diese vielschichtige Malerei aber auch die Gabe der Kunst, das Schreckliche in Ästhetisches zu überführen und so die Wahrnehmung jeweils und in aller Freiheit auf Erkenntnisgewinn und Erkenntnisverlust zu überprüfen. Vielleicht erreichen wir nur so, in und durch die Kunst, ein neues Staunen über das Wunder Erde: Was können wir tun, was müssen wir wissen, um der Verantwortlichkeit für die Bewohnung und Geschäftsführung der Erde gerecht zu werden?

Dorothee Bauerle-Willert, Berlin, März 2021